Horst Dürr

DEN KORAN LESEN

Konzept eines ›Einstiegs für Erstleser‹

Kurzfassung

2015 begann ich den Koran in der deutschen Übertragung von HENNING zu lesen, brach aber bald ab. Ich fand keinen Zugang: Der rösselsprungartige Themenwechsel innerhalb mancher Suren und die komplizierte Satzbildung verwirrten mich. Bei anderen Übersetzern war das nicht besser. Auch Einleitungen oder Erläuterungen und selbst besondere Einführungs-Werke ließen mich ratlos zurück.

Bei den recherchierten Erläuterungen vermisste ich vor allem einen Überblick, also, was mich erwartet und erst dann die Details aber auch eine konsequente Textorientierung, d.h. die enge Bindung von Erläuterung und Korantext, und zwar nicht über komplizierte Fuß- oder Endnoten sondern möglichst vor dem Text, so dass ›Hürden‹ vor dem Lesen beiseite geräumt sind. Und an Stelle mir unverständlicher Kaligraphien hätte ich grafische oder tabellarische ›Verständlichmacher‹ vorgezogen.

So begann ich während des Lesens ein Konzept zu entwickeln, das möglichst alle meine Vorstellungen realisiert. Das Ergebnis ist nicht neu. Wir kennen das Prinzip aus dem täglichen Leben: Mit Ampeln, Markierungen und Schildern vor der bezeichneten Stelle/Situation regeln wir den Verkehr. Nun erleichtert es uns den Zugang zu einem neuen Text.

Wie sich herausstellte, war dabei auch auf die in Islam und Christentum unterschiedliche Bedeutung vieler Worte, etwa ›Glauben‹, hinzuweisen um deren christozentrische Interpretation zu vermeiden.

Mein Vorschlag führt – ausgehend vom ersten Kontakt mit dem Text – von der vorliegenden Koranübersetzung zunächst zurück in die Zeit Mohammeds, also die Zeit der Offenbarung und der Entstehung des Korans und beantwortet und veranschaulicht dabei auch die Frage ›Welche Welt begegnet uns eigentlich im Koran?‹. Dann verfolgt er gerafft die Entwicklung des Textes bis zur gegenwärtige Lesesituation. Schließlich stelle ich das Prinzip meiner ›Einstiegshilfe‹ an ausgewählten Suren vor.

Stichworte: Koran, Einführung, Erstleser, Übertragung/Übersetzung, Deutsch, ›Verkehrsregel-Didaktik‹

Dürr, Horst: Den Koran lesen – Konzept eines ›Einstiegs für Erstleser‹

Stuttgart, März 2019

Horst Dürr
Kraußweg 5
70597 Stuttgart

E-Mail: hua.duerr@t-online.de

Erstauflage: August 2018
Zweite Auflage: 2019 (Erweitert und Ersttitel „*Schritt für Schritt*“ in „*Den Koran lesen*“ geändert.)

Vorwort

In ihrem Buch über den Islam lässt Annemarie SCHIMMEL die – von ihr eingeführte – fiktive Gestalt Maria fragen [1999, S. 33]:

„Heute haben wir in der Schule ein Stück aus dem Koran im Religionsunterricht durchgenommen. Das finde ich aber schrecklich verwirrend! Ich hab mal eine Übersetzung durchgeblättert, aber begriffen habe ich nichts“, seufzt Maria eines Tages. „Können Sie mir helfen?“

Mir ging es ähnlich. Zwar war ich hinsichtlich der ab Sure 2 abnehmenden Länge der Suren ›vorgewarnt‹ und setzte nach Sure 1 die Lektüre ab der letzten Sure (114) in umgekehrter Folge fort, der Eindruck jedoch blieb: Kein Durchblick!

Auch die Einleitungen bzw. das Nachwort zu den deutschen Übertragungen von HENNING [SCHIMMEL 1996], PARET [2004] und BOBZIN [2012] und selbst BOBZINS „*Der Koran – Eine Einführung*“ [2014] verbesserten die Transparenz nicht entscheidend.

Ich vermisste vor allem drei Punkte:

- *Überblick*: Vorausschau auf das, was mich erwartet, und erst dann das Hineinführen in Details. Dabei ist mir schon klar, dass vor einem derartigen Überblick erst gewisse Grundkenntnisse vermittelt worden sein müssen.
- *Text nahe Hilfe*: Die Erläuterungen orientierten sich – zumindest dort wo angebracht – nicht am vorliegenden Text und schritten dann erst zur Verallgemeinerung, sondern folgten einem eignen, vom Lesen eher unabhängigen Konzept.
- *Graphiken usw.*: Weder die Korantexte selbst noch ergänzende Einführungen – etwa die von BOBZIN [2014] – enthielten die Transparenz verbessernden Schemata und Tabellen. Die ästhetischen, mir jedoch unverständlichen Kaligraphien – vor allem in BOBZINs Übersetzung – leisten für einen Laien dazu keinen Beitrag, erst recht nicht Transkriptionen arabischer Worte. Die ständige Beschäftigung mit dem Koran führt wohl – mit den Worten Paul NWYIAs [SCHIMMEL 1999, S. 40] zur „*Koranisierung des Gedächtnisses*“ der Experten und Übersetzer. (NWYIA bezog die Charakterisierung allerdings auf die ›Frommen‹, also die gläubigen Leser bzw. Rezitatoren.) SCHIMMEL fährt fort: *„Wir waren ja auch früher – vor allem im Protestantismus – so bibelfest, daß sich Anspielungen auf ein biblisches Wort an den unerwartetsten Stellen finden.“*

Mein Schluss: Die genannten Werke – und wohl auch die anderer Autoren (ich denke da z.B. an Ulrike BECHMANN [2014]) – sind eigentlich nicht für Laien (auch im Sinne ›des Arabischen nicht mächtig‹) gedacht.

Auch Illustrationen erleichtern den Einstieg in das Lesen des Korans nicht. Für andere Themen mögen sie geeignet sein, etwa wie im Buch „*Der Islam für Kinder und Erwachsene*“ von Lamya KADDOR und Rabeya MÜLLER, dessen bunte Bilder z.B. die Glaubensausübung – etwa die rituelle Waschung – veranschaulichen [2012, S. 19].

Es klingt zwar vermessen, aber aufgrund dieser Erfahrungen entschloss ich mich, das herauszufinden bzw. zu erarbeiten, was ich für den Einstieg in die Koranlektüre gebraucht aber nicht vorge-

funden habe. Es ist also eine sehr persönliche Ausarbeitung.

Stuttgart-Sonnenberg, im März 2019 Horst Dürr

Inhalt

(Leerseite)

1 Die Konsequenz

Es galt also, sich aus der Verwirrung der ersten Begegnung mit dem Koran zu befreien und einen lesefreundlicheren Einstieg für Erstleser zu konzipieren.

Meine Vorstellung: Am Koran interessierten und deutsch – aber nicht arabisch – sprechenden Menschen den Weg zum Verständnis des Korans zu ebenen, was zugleich heißt, darauf aufmerksam zu machen, welche ›Hürden‹ den Leser erwarten und welche Informationen zu deren Überwindung beitragen. Verständlichkeit und Transparenz haben den Vorrang und nicht akribische Ausführlichkeit und Detailtiefe.

Die beiden folgenden Abschnitte präzisieren die Voraussetzungen und die eingesetzten ›Verständlichmacher‹.

1.1 Voraussetzungen

Welche Voraussetzungen – etwa Eingrenzungen – sollen gelten?

- Das Thema soll sich auf den Koran selbst beschränken. Ausweitungen – etwa in Richtung Islam, – bleiben gezielt ausgeschlossen.
- Basis ist der Korantext, wie er in den oben genannten deutschen Übertragungen steht, wobei Zitate der Fassung von BOBZIN [2012] entstammen: Das E-Book mit seinen Links zu allen Suren und Versen erleichtert sowohl die Suche innerhalb des Textes als auch die korrekte Zitierung der ausgewählten Stellen.
  Koranstellen in der Form ›Sure:Vers(-Nummer)‹ werden zusätzlich durch den ersten Buchstaben des Übersetzernamens, also B(obzin), H(enning), P(aret) oder Z(irker) gekennzeichnet. Q steht für nicht genannte Bearbeiter oder Übersetzer.
- Vorworte und Einführungen habe ich einbezogen, Diskussionen zu Übersetzungsalternativen arabischer Worte nur in wichtigen Ausnahmen, da ich des (Koran-)Arabischen nicht mächtige Leser voraus setze. Für die E-Book-Ausgabe von BOBZIN [2012] war das insofern keine Erschwerung, da sie weder einen Abschnitt ›Erläuterungen‹ oder ›Kommentare‹ (wie PARET 2004, der z.T. sogar „*[…] gewisse Hilfen für eine sachliche Rekonstruktion des Zusammenhangs*“ in den Text eingebaut hat.) noch entsprechende Fußnoten wie HENNING [SCHIMMEL 1996] enthält.
- In den ›Text nahen‹ Erläuterungen beschränke ich mich auf diejenigen Quellen, die für die Überwindung der Lesehürden nötig sind.
- Nützliche Literatur, auf die ich bei meinen Recherchen gestoßen bin, habe ich allerdings dort einbezogen (und die Quelle genannt) wo sie gerechtfertigt ist und zum Thema passt.
- Um mehrdeutige Termini zu vermeiden, habe ich die Bedeutung von entsprechend kritischen Wörtern eingeschränkt und bei deren Einführung präzisiert und begründet.
- Und *›last but not least‹*: Die verwendeten Koranübersetzungen werden zwar vergleichend analysiert, jedoch als gültig und keiner Diskussion zugänglich betrachtet. Nur bei dieser Voraussetzung darf *über* den Text geredet bzw. geschrieben werden. Schließlich handelt es sich um *den* heiligen Text der Muslime.

Exkurs: Wer sich aus historisch-kritischer Perspektive über den Korantext und seinen Propheten informieren möchte,

sei auf die in der Literaturliste aufgeführten Bücher *„Muhammad – Eine historisch-kritische Studie zur Entstehung des Islams und seines Propheten“* von Kurt BANGERT [2016, Kapitel VIII!] sowie *„Religion fällt nicht vom Himmel – Die ersten Jahrhunderte des Islams*“ von Andreas GOETZE [2011, insbesondere den ersten Teil von Kapitel 6] verwiesen. Bei den Suren 106 und 112 gebe ich zwei Beispiele dieser Sichtweise.

Zwar ist dieser Beitrag persönlich aber nicht beliebig. Deshalb gelten folgende Regeln:

- Alle Quellen zu Themen, die ich erarbeiten musste, werden aufgeführt.
- Sind keine Quellen angegeben, so setze ich sie als im Wesentlichen bekannt voraus. Das entlastet vor unnötigen, weil selbstverständlichen Angaben.
- Als Folge sollten deshalb keine entscheidenden Quellenangaben fehlen.

1.2 „Mühelos verstehen“

Wolf SCHNEIDER schrieb schon 1982 in seinem Buch *„Deutsch für Profis“* [S. 10]: „*[…] Hörer und Leser […] wollen mühelos verstehen, und sie haben recht*.“ Im Hinblick auf die Gestaltung meiner ›Verständlichmacher‹ (Bilder 1 und 2) habe ich mich deshalb am Vorschlag Karl Hayo SIEMSENS [2013, S. 158] orientiert: „*[…] at the start there should be an archetype of the contents, a Gestalt showing the typical property of the contents at a glance*.“. Also etwa: ›[…] zu Beginn sollte es ein Urbild des Inhalts geben, eine Gestalt, die die typische Eigenschaft des Inhalts auf einen Blick offenbart.‹

Um dem Lesevorgang nahe zu bleiben, gehe ich zuerst auf aktuell bemerkenswerte Textelemente ein und erst wenn geboten auf resultierende Verallgemeinerungen und Konsequenzen. Exkurse bringen nahe liegende Ergänzungen zu nicht-koranischen, etwa etymologischen, methodischen und religiösen Themen.

Und nun mein Vorschlag, wie eine ›Wegbereitung‹ aussehen könnte. Er kann und soll auch nicht vollständig sein – das würde den Umfang eines Vorschlags sprengen – sondern das Konzept anhand ausgewählter Themen beispielhaft aufzeigen.

2 Erste Einblicke: Grundlagen

oder ›Eine Zeitreise‹: Von der deutschen Übersetzung zurück in die Zeit der ›Herabsendung des Korans‹ und erneut zum vorliegenden Text.

2.1 Das Lesen beginnt

Und mit ›Lesen‹ ist bereits das erste Stichwort gefallen, denn eine der Bedeutungen von ›Koran‹ ist ›Lesung‹:

B 20:2 Die Lesung sandten wir dir nicht herab,
dass du dich elend fühlst, …

In Verbindung mit dem bestimmten Artikel – also ›der Koran‹ – steht es zumeist für das Buch. Ich meine hier jedoch die Tätigkeit ›lesen‹.

ASLAN [2014] verweist auf folgenden etymologischen Zusammenhang zwischen ›Koran‹ und ›Le-

sen‹: *„Nach der herrschenden Meinung leitet sich das Wort Koran von dem Verbstamm qa-ra-a und bedeutet ›lesen, rezitieren, vortragen‹. Nehmen wir die Bedeutung lesen, so können wir erstaunlicherweise konstatieren, dass das semantische Feld (Wortfeld) dieses Wortes im Deutschen fast identisch aufgebaut ist. Hier soll daher zunächst einmal die Bedeutungsvielfalt des Wortes lesen gemäß Duden dargelegt werden, sodass es einem einfacheren Verständnis auch des Arabischen dienen soll: Lesen bedeutet:*

- *etwas Geschriebenes, einen Text mit den Augen und dem Verstand erfassen*
- *[…]*
- *[Ursprünglich]: zusammentragen, sammeln.“*

Und *„Nach Ibn Aṯīr (gest. 1223) bedeutet ›Koran‹ ursprünglich ›Sammlung‹ bzw. ›Zusammenschluss‹.“* Also ›lesen‹ in der ursprünglichen Bedeutung, die wir z. B. noch in ›Weinlese‹ erkennen. (Zu ›Sammlung‹ siehe auch bei 2.3.3.)

> *Etymologie*: [zu griech. étymos ›wahr‹] *„Richtung der vergleichenden Sprachwissenschaft, die Herkunft, Grundbedeutung und historische Entwicklung der Wörter sowie ihre Verwandtschaft mit Wörtern gleichen Ursprungs untersucht.“* [BI & BROCKHAUS 2010].

Die Konsequenz der Ausführungen ASLANS: Auch für die Zielsprache sind eventuelle etymologische Folgerungen immer zu bedenken!

Werden im Folgenden Verse von Koranzitaten nicht vollständig wiedergegeben, so wird das durch die üblichen (anschließenden) Auslassungspunkte … gekennzeichnet. Für andere Zitate gilt die Form […].

Aber was lesen wir eigentlich? Schlägt man Sure 1 auf, fällt sofort die äußere Gliederung ins Auge:

- Die Sure mit Nummer und Name.
- Der Ort ihrer Offenbarung.
- Die nummerierten Verse unterschiedlicher Zeilenzahl (Länge).

Dazu das Folgende, wobei auch Aspekte aufgenommen werden, die in den Einleitungen der Übersetzungen oder in Einführungen des Ihnen vorliegenden Exemplars enthalten sein können.

2.2 Gliederung

Auch wenn oben der Begriff ›äußere Gliederung‹ verwendet wird, habe ich die allgemeinere Überschrift ›Gliederung‹ bevorzugt, weil sich recht bald gezeigt hat, dass deren Erläuterung nicht ohne inhaltlich-thematische Aspekte möglich ist.

2.2.1 Die Sure

ASAD [2008, S. 8] interpretiert Sure (etymologisch) im Sinne ›Schritt (zu einem anderen Schritt führend)/*„a step [leading to another step]“*‹. (Der ursprüngliche Titel *„Schritt für Schritt“* dieser Ausarbeitung erhielt dadurch seine besondere Bedeutung.)

Der Begriff ›Sure‹ kommt auch im Text, und zwar einige Male vor, z.B. [BOBZIN 2014, S. 22]:

B 24:1 Eine Sure, die wir herabgesandt und verordnet,
in der wir klare Verse herabgesandt haben –
vielleicht lasst ihr euch mahnen.

Sure wird also nicht nur als Gliederungsbegriff sondern auch im Sinne der ›Herabsendung‹, der herabgesandten Offenbarung und damit in der Bedeutung ›Koran‹ verwendet. Deswegen lehne ich eine Übersetzung, etwa als ›Kapitel‹ (in Analogie zur Bibel) – weil nicht eindeutig – ab. Ich verwende deshalb Sure auch allein als Benennung für die Koranteile der ›ersten‹ Gliederungsstufe.

Exkurs ›Name‹: ›Namen/Eigennamen‹ sind Identifikationscodes und deshalb nicht mit Überschriften zu vergleichen, welche eine Vorstellung vom Inhalt des folgenden Abschnitts geben sollen.

Der Name „*Die Eröffnung*“ (B 1) für die erste Sure ist uns wegen seines Überschrift-Charakters zwar gleich einsichtig, aber schon derjenige von Sure 2 (B) „*Die Kuh*“ ist auch nach dem Lesen der ganzen Sure nur schwer nachzuvollziehen. Der Hinweis von BOBZIN [2014, S. 25]: *„Meistens stehen die Namen mit dem oft sehr komplexen Inhalt der Suren in einer nur sehr lockeren und ganz äußerlichen Verbindung.“* war für mich deshalb nicht logisch. Muslimen sind die Suren-Namen vertraut: es sind Identifikationsmittel und damit unentbehrlich. Wir jedoch werden die Namen der Suren zunächst übergehen.

Exkurs: Die Bibel der evangelischen Kirche unterteilt die einzelnen Bücher – etwa das ›Erste Buch Mose‹ – in nummerierte Kapitel. Sinnabschnitte – die z.T. die Kapitelordnung unterbrechen – haben jedoch Überschriften, etwa im oben genannten Mose-Buch – nach der Hälfte des vierten Verses von Kapitel 2 – die Überschrift „*Das Paradies*“.

Es gibt insgesamt 114 Suren, die entsprechend ihrer Nummer aufeinander folgen. Beim Durchblättern fällt jedoch bald auf, dass nach der kurzen Sure 1 eine recht lange kommt. Ab Sure 2 werden die Suren im Großen und Ganzen immer kürzer, wobei nicht die Verszahl sondern die Zeilenzahl gilt [BOBZIN 2014, S. 21]. BOBZIN ergänzt: *„Danach ist Sure 108 mit drei Versen auf anderthalb Zeilen am kürzesten, am längsten Sure 2 mit 286 Versen auf ca. 615 Zeilen.“*

Der Offenbarungsort – bei Sure 1 Mekka, bei Sure 2 Medina – weist (nach klassischem Verständnis) auf die enge Verbindung mit Mohammeds Lebenslauf oder besser Aufenthaltsorten während der Zeit der Offenbarungen hin: Zu Beginn Mekka (ca. 610 bis 622), danach – das heutige – Medina (bis zu seinem Tod 632). Zu dieser Thematik präzisiert BOBZIN [2014, S. 31 f], dass die Zuordnung doch etwas diffiziler ist: *„Es gibt also in mekkanischen Suren einzelne medinensische Verse und in medinensischen Suren einzelne mekkanische Verse.“* Und weiter: *„Das im Ansatz Neue […] besteht darin, dass sie die mekkanischen Suren noch einmal unterteilen, und zwar in drei verschiedene Perioden.“*

Exkurs ›Surenfolge‹: Heute geht man davon aus, dass alle Bemühungen zur Bestimmung der Chronologie der Suren und Verse erfolglos geblieben sind. BERQUE fasste [1995, S. 37] die Problematik in die Worte: „*Auf diese Weise verstärkt sich unser Eindruck einer Ordnung, zu der wir jedoch nicht die Schlüssel besitzen*.“ Das hat Konsequenzen nicht nur für die nun unbegründeten Angaben zum Ort der Offenbarung, sondern auch für den Koran insgesamt: Er ist nicht als Geschichtsbuch zu verstehen!

2.2.2 Der Vers

Der kleinste gekennzeichnete Textteil ist der Vers. Es gibt insgesamt 6237 nummerierte Verse. Zählt man Vers 1 von Sure 1 nicht dazu – er ist mit der sonst nicht nummerierten Einleitungsformel identisch – sind es 6236. Auch das Wort ›Vers‹ kommt im Korantext vor, so etwa bei PARET (ohne Text in Klammer):

P 8:31 Und wenn ihnen unsere Verse verlesen werden, sagen sie: ‚Wir haben gehört. …'

BOBZIN übersetzt hier – an Stelle „*Vers*" – „*Zeichen*" [2014] und erläutert den (späteren) Bedeutungswandel von – ursprünglich – Zeichen zu Vers als *„der kleinsten vorzutragenden* [und nummerierten HD] *Texteinheit"* [BOBZIN 2014, S. 24]. Weil das Zitat B 24:1 diese Verwendung ebenfalls stützt, soll ›Vers‹ hier auch allein in dieser Bedeutung verwendet werden.

Das Wort ›Zeichen‹ – im Sinne Bestätigung einer Botschaft oder eines Machtsignals (z.B. Wunder) – wird am Beispiel des Zugs der Israeliten durch das Meer deutlich („wir" steht für Allah):

B 26:65 Und Mose und wer bei ihm war, die retteten wir allesamt.

B 26:66 Dann ließen wir die anderen ertrinken.

B 26:67 Siehe, darin liegt wahrlich ein Zeichen;
aber die meisten von ihnen sind nicht gläubig.

Exkurs ›Zeichen‹: WIKIPEDIA erläutert: *„Zeichen kommt aus indogerm. ›die‹ für ›hell glänzen‹, ›schimmern‹, ›scheinen‹, und wird im Althochd. zu ›zeihhan‹ ›Wunder‹, ›Wunderzeichen‹. Dem deutschen Wort liegt ursprünglich die irdische Erscheinung einer höheren Macht zugrunde."*

Das Wort ›Vers‹ löst bei mir sofort die Assoziation zu ›Gedicht‹ und schließlich ›Strophe‹ und ›Reim‹ aus. In der Tat sind viele Koran-Verse ursprünglich – also im Koran-Arabischen – gereimt, wenn auch ohne Versmaß (Metrik), was durch den Terminus ›Reimprosa‹ ausgedrückt wird. In den deutschen Übersetzungen ist ein solcher Gleichklang (Reim) – etwa am Versende – prinzipiell nicht zu realisieren, auch wegen des möglichen Konflikts mit der Übertragungstreue. BOBZIN will in seiner Übersetzung den Reim so weit wie möglich erhalten. Im Nachwort seiner Übersetzung [BOBZIN 2012] schreibt er dazu: *„Den Reim, der im Arabischen – aufgrund der Wortstruktur – wesentlich leichter zu realisieren ist als im Deutschen, habe ich nur dort nachgeahmt, wo es mir ohne größere Eingriffe in die Bedeutung möglich war."* Beispiel:

B 82:1 Wenn zerborsten ist der Himmel,

B 82:2 wenn zerstreut das Sternengewimmel,

B 82:3 wenn die Meere über die Ufer schwellen,

B 82:4 wenn die Gräber rücken von ihren Stellen,

B 82:5 dann weiß die Seele, was zuvor sie dargebracht
und was sie vorher nicht gemacht.

B 82:6 O Mensch, was hat von deinem edlen Herrn dich abgebracht, …

Auf diese und weitere Konsequenzen von Koranübersetzungen komme ich in Abschnitt 2.3.2 wieder zurück.

Das letzte Koranzitat zeigt an Vers 82:5, dass Verse so lang sein können, dass sie nicht mehr in ›eine Zeile passen‹. Im Gegensatz zur Vorstellung im Deutschen, kann ein Vers also mehr als eine Zeile umfassen. BOBZINs Übersetzung teilt den Vers in zwei Zeilen, die sich aber ebenfalls reimen. HENNING beginnt jeden Vers in einer neuen Zeile, schreibt dann aber – von nötigen Zeilenumbrüchen abgesehen – fortlaufend weiter:

H 82:5 Dann weiß die Seele, was sie getan und unterlassen hat.

H 82:6 O Mensch, was hat dich von deinem hochsinnigen Herrn *(Zeilenumbruch)*
abwendig gemacht.

PARET kommt in seiner Suren-Darstellung [2004] der ursprünglichen Form insofern näher, als er oft mehrere Verse zu einem Absatz zusammenfasst: Im Arabischen sind sogar alle Verse einer Sure ›absatzlos‹ aneinander gefügt. Die obige Stelle sieht bei PARET (ohne Klammertexte) so aus:

P 82:1–5 $_1$ Wenn der Himmel sich spaltet, $_2$ die Sterne sich zerstreuen, $_3$ die Meere
über die Ufer treten $_4$ und die Gräber ausgeräumt werden, $_5$ bekommt einer
zu wissen, was er früher getan, und was er versäumt hat.

In diesem Fall umfasst der Absatz die Verse 1 bis 5.

Weil die Verse jeder Sure fortlaufend nummeriert sind, lassen sich Koranstellen in der Form ›Surennummer:Versnummer‹ einfach identifizieren. Von den bekannten Verszählsystemen ist heute die ›kufische‹ (nach der irakischen Stadt Kufa) am weitesten verbreitet [BOBZIN 2014, S. 24]. Um Koranstellen schnell aufzufinden, ist es, vor allem bei langen Suren, praktisch, wenn – wie bei BOBZIN – vor jeder Versnummer auch die Surennummer (in der oben genannten Form) aufgeführt ist. Bei E-Book-Ausgaben macht es auch den direkten Zugriff möglich.

Wenn wir wieder zum Lesen zurückkommen, so muss auf einige z.T. unverständlichen Texte bzw. Verse am Surenanfang eingegangen werden. Schon Sure 2 gehört dazu:

(B 2) Im Namen Gottes, des barmherzigen Erbarmers.

B 2:1 Alif Lam Mim.

Alle Suren – mit Ausnahme von Sure 9 – beginnen mit dem Satz: *„Im Namen Gottes, des barmherzigen Erbarmers.“*, der ›Einleitungsformel‹. Bei Sure 1 bildet der Satz den ersten Vers, bei allen anderen steht er vor den nummerierten Versen.

›Alif Lam Mim‹, auch als ›A. L. M.‹. PARET [2004] schreibt dazu in seinem Kommentar zu Sure 2: *„Über die Buchstaben, die einzelnen Suren vorgesetzt sind, ist schon viel gerätselt worden. […] Aufgrund der Untersuchung von Hans Bauer ist anzunehmen, daß die genannten Buchstaben schon in frühester Zeit Bestandteil der betreffenden Suren waren, genauer gesagt schon vor der Kodifizierung des Korans. Dagegen ist noch nicht einleuchtend und durchgehend geklärt, was sie im einzelnen bedeuten.“* Die genannte Buchstabenkombination findet sich auch bei anderen Suren. Weitere Kombinationen sind *„B 28:1 Ta Sin Mim*“ bzw. *„P 28:1 T. S. M.*“ und *„B 27:1 Ta Sin.* […]“ bzw. *„P 27:1 T. S.*“ usw. Für alle gelten die obige Erläuterung von PARET [2004] und mein Vorschlag, sie beim Lesen zu übergehen.

2.3 Was lesen wir eigentlich?

Ich habe diese Frage bereits vorne gestellt, aber nur einen Teil beantworten können. Mit den erarbeiteten Grundlagen können wir nun tiefer – oder besser gesagt zeitlich zurück – gehen bis in die Zeit Mohammeds. Dabei erkennen wir, worin einige der für ›Anfänger‹ schwer zu verstehenden Sachverhalte bestehen und wie diese Hürden zu bewältigen sind.

2.3.1 Zurück zur Koran-Offenbarung

Bild 1 zeigt das Modell der für das Verständnis wichtigen ›Phasen‹.

> *Exkurs*: Modell ist – nach BROCKHAUS – ein vereinfachtes Abbild der Wirklichkeit. STACHOWIAK [1973] betont, dass Modelle nicht sämtliche sondern nur die (dem Modellerschaffer oder -nutzer) ›wesentlichen‹ Eigenschaften des Originals wieder geben, während nebensächliche gezielt außer Acht gelassen werden.

Zunächst zum Schema insgesamt. Es verbindet die schriftliche Fassung (z.B. als ›Buch‹) einer bestimmten Übersetzung des Korans mit der Zeit Mohammeds und den Folgen seines Wirkens. Den zeitlichen Perioden oder Phasen sind jeweils Schichten bestimmter Ereignisse oder Akteure zugeordnet.

Offenbarung, Vortrag/Rezitation	*(Mekka, Medina)*
Buch (Sammlung, Kodifikation[2], Kanon[3])	**Buch (Koran)** *(Kodifikation, Kanonisierung)*
Übersetzungen	
Gesandter[1]	Mohammed
Thema	Zeitpfeil →

[1] Bestimmt (auch) die Sprache der Offenbarung.

[2] Gesamtdarstellung eines (ageschlossenen) Themas.

[3] Kanon (Theologie): Anerkannt maßgebende Schriften (›Bücher‹).

Bild 1: Modell ›Entstehungsfolge des Korans‹

Zeitlich nach Mohammed.

Folge einzelner Offenbarungen.

(Parallel entstandene) Übersetzungen: verschiedene Sprachen, mehrere Übersetzungen je Sprache.

In Richtung des Zeitpfeils, also nicht im Blick ›zurück‹, zeigt das Modell-Schema:

- Zum Gesandten hat Allah Mohammed bestimmt.
- Die einzelnen Offenbarungen erstrecken sich über eine längere Zeitspanne, die durch die Aufenthaltsorte Mohammeds – zuerst Mekka, dann Medina – gegliedert werden kann.
- In der Zeit nach Mohammed (in der Grafik durch gestrichelte Umrandung markiert) werden seine z.T. möglicherweise schon in Schriftform vorliegenden Predigten (Vorträge) – verein-

facht gesagt – gesammelt, niedergeschrieben und ›kanonisiert‹.

- Wieder später, entstehen davon Übersetzungen in verschiedene Sprachen.

In den folgenden Detailerläuterungen gehe ich wieder von der konkret vorliegenden Übersetzung ins Deutsche aus.

2.3.2 Die Übersetzungen

Aus den bisher zitierten Koranstellen ist bereits der Einfluss des Übersetzers zu erkennen. In Tabelle 1 habe ich beispielhaft drei Übersetzungen von Sure 1 ins Deutsche zusammengestellt.

Beispiele

Zunächst zu Vers 1. Es fällt auf, dass zwei Übersetzter das Wort ›Gott‹ verwenden, einer ›Allah‹. Da ›Allah‹ kein Eigenname ist – siehe dazu auch BOBZIN [2014, S. 64 und S. 65] – sondern das arabische Wort für ›Gott‹, ist in einer Koranübersetzung eigentlich konsequent das Wort ›Gott‹ zu erwarten. Um in diesem Beitrag den ›Gott des Korans‹ von dem u.a. für alle Offenbarungsreligionen geltenden Gottesbegriff zu unterscheiden, verwende ich in allen Fällen, bei denen es um den Koran geht, Allah, jedoch in der latinisierten Schreibweise. In Zitaten gilt selbstverständlich die Schreibweise des Übersetzers.

Tab. 1: Drei Übersetzungen von Sure 1

Vers	Bobzin [2012]	Henning [SCHIMMEL 1996]	Paret[1] [2004]
1	Im Namen Gottes, des barmherzigen Erbarmers.	Im Namen Allahs, des Erbarmers, des Barmherzigen!	Im Namen des barmherzigen und gnädigen Gottes.
2	Lobpreis sei Gott, dem Herrn der Weltbewohner,	Lob sei Allah, dem Weltenherrn,	Lob sei Gott, dem Herrn der Menschen in aller Welt,
3	dem Erbarmer, dem Barmherzigen,	Dem Erbarmer, dem Barmherzigen,	dem Barmherzigen und Gnädigen,
4	dem Herrscher am Tage des Gerichts!	Dem König am Tag des Gerichts!	der am Tag des Gerichts regiert!
5	Dir dienen wir, dich rufen wir um Hilfe an.	Dir dienen wir und zu Dir rufen um Hilfe wir;	Dir dienen wir, und dich bitten wir um Hilfe.
6	Leite uns den rechten Weg,	Leite uns den rechten Pfad,	Führe uns den geraden Weg,
7	den Weg derer, denen du gnädig bist, nicht derer, denen gezürnt wird, noch derer, welche irregehn!	Den Pfad derer, denen Du gnädig bist, Nicht derer, denen Du zürnst, und nicht den Irrenden.	den Weg derer, denen du Gnade erwiesen hast, nicht derer, die dem Zorn verfallen sind und irregehen!

1 Ohne ›Klammertexte‹.

Bereits aus dem kurzen Beispiel in Tabelle 1 ist zu erkennen, dass den Leser zumindest zwei typische ›Besonderheiten‹ erwarten:

- Unterschiedliche Wortwahl, etwa „leiten – führen“, „gerade – rechte“, „Pfad – Weg“, „König – Herrscher“. Das scheint zunächst ohne Bedeutung, ist es aber nicht in jedem Fall, denn bereits in B 2:2 heißt es auch bei PARET [2004] „*Dies ist die Schrift, an der nicht zu zweifeln ist, als Rechtleitung für die Gottesfürchtigen, […]*“. Ein Ziel Allahs ist die ›Rechtleitung‹, weshalb im genannten Zusammenhang auch Formulierungen mit ›recht‹ und ›leiten‹ möglich wären.

Im Prinzip bedeutet die Wortwahl für den Leser kein Hindernis.

- Ein Hemmnis dagegen bilden im deutschen Satz nicht übliche Wortstellungen wie in Vers 5 oder substantivische – z.B. Aufzählungen – statt aktiver Formulierungen. Sie können die Folge einer möglichst wort- oder rhythmusnahen Übersetzung sein. Im Vorwort zu seiner Übersetzung gibt PARET [2004] einen kurzen Einblick in die Einflüsse des ›Koran-Arabischen‹ auf die Übersetzung.

Exkurs ›Übersetzer‹: Weshalb gibt es eigentlich so unterschiedliche Übersetzungen eines Textes wie der Koran ins Deutsche? Und: Ist eine davon die ›richtigere‹? Der Islamwissenschaftler und Übersetzer Stefan WEIDNER schreibt dazu [2014 S. 88]: *„Selbst wenn ich gegen eine Koran-Übersetzung wäre, könnte ich mich daher veranlasst sehen, ihn zu übersetzen, und sei es nur, um die trügerische Klarheit der anderen Übersetzungen zu trüben oder um ihre Trübungen zu klären, mit anderen Worten, um dem vorhandenen Verständnis ein weiteres hinzuzufügen und so der Falle zu entgehen, die da lautet, wir könnten etwas, die Welt, den Text, uns selbst oder was auch immer auf absolute, letztgültige Weise verstehen."*

Den Koran übersetzen?

Ohne auf die umfangreiche Diskussion detailliert einzugehen, ob denn der Koran überhaupt übersetzt werden kann oder darf, will ich in diesem Zusammenhang nur an eine – meist übersehene – Tatsache erinnern. Der Koran selbst enthält eigentlich an vielen Stellen ›Übersetzungen‹! Denn die Gespräche in jenen Koranstellen, die über die vorausgehenden Gesandten und Propheten berichten, wurden ja ursprünglich in den damaligen Sprachen geführt, und Mohammed erfährt sie nun nicht nur ›auf Arabisch‹ sondern sicher auch in einem ganz anderen Stil.

Wortgenau oder verständlich?

Aus dem Korantext lassen sich Gründe ableiten, die eher für die verständliche Übertragung denn die strenge Übersetzung sprechen. Ich wage folgende Argumentation:

Wie in Bild 1 dargestellt, hat Allah mit Mohammed einen Gesandten bestimmt, dessen Muttersprache arabisch ist. An mehreren Stellen betont Allah (hier ›wir‹), wie wichtig die arabische Fassung für das Verständnis seiner Botschaft ist:

B 12:2 Siehe, wir sandten es herab als Lesung auf Arabisch,
vielleicht begreift ihr ja.

B 16:103 Wahrlich, wir wissen, dass sie sagen: «Es lehrt ihn ja doch ein Mensch.»
Die Sprache dessen, auf den sie da anspielen, ist fremd.
Diese Sprache aber ist klares Arabisch.

B 42:7 So gaben wir dir, was vorzutragen ist, auf Arabisch ein, …

B 43:3 Siehe, wir machten es zu einer Lesung auf Arabisch,
vielleicht begreift ihr ja.

Dann:

B 19:97 Wir haben sie ja leicht gemacht – in deiner Sprache,
auf dass du damit den Gottesfürchtigen gute Botschaft bringst
und ein widerspenstiges Volk damit warnst.

B 54:17 Wir haben die Lesung leichtgemacht zur Mahnung:
Doch ist da einer, der sich mahnen lässt?

Die Hinweise auf diese Stellen habe ich WILD [2006, S. 142 und S. 154] entnommen.

Allah hat auch keine ablehnende Einstellung zu anderen Sprachen. (Siehe dagegen die Bibelstelle von der ›Babylonischen Sprachenverwirrung‹!):

B 30:22 Und zu seinen Zeichen gehört die Erschaffung der Himmel und der Erde
und die Verschiedenheit eurer Sprachen und eurer Farben.
Siehe, darin sind wahrlich Zeichen für die Wissenden.

Diese Koranstellen stützen also die Interpretation, dass Allah – auch bei Menschen anderer Sprachen – ›für eine verständliche Offenbarung ist‹. Mit anderen Worten: Überall wo möglich, eher die sinnvolle und verständliche Übertragung als eine wortgenaue aber wenig transparente oder gar missverständliche Übersetzung!

Es gibt aber noch einen weiteren Grund für die ›Verständlichkeits-Problematik‹ bei den vorliegenden Koranübertragungen ins Deutsche: Nimmt man den Dichter RÜCKERT aus, so sind die meisten Übersetzer keine Schriftsteller oder Textgestalter sondern (ausschließlich) Koranübersetzer mit oft akademischem Hintergrund.

Hier ein Beispiel für eine eher ›akademische (B)‹ und eine ›normale‹ Formulierung (siehe 2.3.3):

B 2:2 Dies ist das Buch, in dem kein Zweifel ist –
es ist Geleit für Gottesfürchtige.

Der – bereits erwähnte – Islamwissenschaftler und Journalist Stefan WEIDNER (W) formuliert [2010] – wobei er auch das missverständliche Wort ›Buch‹ vermeidet – ganz einfach:

W 2:2 „Diese über jeden Zweifel erhabene Schrift
ist ein Wegweiser für Gottesfürchtige.“

Zur Übersetzung dieses Verses siehe auch 2.3.3!

›Lesefreundliche‹ Übersetzungen

ZIRKER zeigt in seiner Übersetzung *„Der Koran“* [2013], dass man durch ›vertraute‹ Formulierung und typografische Gliederung – etwa direkter Rede, wobei auch der Sprecher deutlich wird – die ›Aufnahme‹ des Textes verbessern kann. Klappentext: *„Sie macht die unterschiedlichen literarischen Formen auch in der Übersetzung als solche kenntlich, und die Struktur des Textes wird bereits im Schriftbild sichtbar.“* Ein Beispiel:

Z 2:29 Er ist es, der für euch alles erschaffen hat, was auf der Erde ist. Dann richtete
er sich zum Himmel auf und formte ihn zu sieben Himmeln.
Er weiß alles.

Z 2:30 Als dein Herr zu den Engeln sagte:
„Ich bestelle auf der Erde einen Statthalter.“
Sie sagten:

„Willst du auf ihr einen bestellen, der auf ihr Unheil stiftet und Blut vergießt,
wo wir doch dein Lob preisen und deine Heiligkeit rühmen?“
Er sagte:
„Ich weiß, was ihr nicht wisst.“

Die gleiche Stelle bei BOBZIN:

B 2:29 Er ist es, der für euch erschuf, was alles auf der Erde ist,
der sich darauf zum Himmel hin erhob
und ihn zu sieben Himmeln gestaltete.
Er hat Wissen über alle Dinge.

B 2:30 Damals, als dein Herr zu den Engeln sprach:
«Siehe, einen Nachfolger will ich einsetzen auf der Erde!»
Da sprachen sie: «Willst du jemanden auf ihr einsetzen,
der Unheil auf ihr anrichtet und Blut vergießt –
wo wir dir Lobpreis singen und dich heiligen?»
Er sprach: «Siehe, ich weiß, was ihr nicht wisst.»

Anmerkung: Eine ›vertraute‹ Formulierung wie sie ZIRKER (oben) empfiehlt, birgt die Gefahr, dass dasselbe Wort – z.B. ›Glaube‹ – auch als gleichbedeutend verstanden wird, obwohl sich seine Bedeutung in Christentum und Islam unterscheiden. ZAIDAN [2000, S. 17] vertritt sogar eine noch rigidere Variante, nämlich: *„[…] die Verwendung nicht-übertragbarer islamischer Fachbegriffe als Fremdwörter, wie z. B. Iman, Din, Schirk, Kafir oder Wali. […] Schließlich findet diese Methode auch in anderen Wissenschaftsdisziplinen wie Informatik (englische Nomenklatur) oder Medizin (lateinische Nomenklatur) ihre berechtigte Anwendung.“* Für unsere Zwecke ist sein Vorschlag schon wegen der fehlenden Sprachkenntnis nicht praktikabel, vielleicht ist es aber doch sinnvoll, im obigen Sinn missverständliche Begriffe – etwa durch das *-Zeichen – zu markieren, um an seine besondere Problematik zu erinnern.

Referenz: Welcher arabische Text wurde übersetzt?

Um den ›roten Faden‹ zwischen unserem Lese-Exemplar und dem kanonisierten Text (siehe folgenden Abschnitt 2.3.3) nicht zu verlassen, müssen wir die arabische Referenz kennen, das heißt die der Übersetzung zu Grunde liegende – meist amtliche – arabische Ausgabe. Von den drei Übersetzungen in Tab. 1 macht allein BOBZIN [2012] dazu Angaben:

Al-Qurʾān al-karīm, al-Qāhira: al-maṭbaʿa al-amīrīya 1375h/1955; autorisierter Nachdruck der amtlichen Ausgabe, Kairo 1924.

Die Problematik der Referenz liegt jedoch tiefer: Eine Übersetzung kann nicht besser als ihr Originaltext sein. BOBZIN hat in diesem Fall einen Text zugrunde gelegt – und damit auch den Leser seiner Übertragung mit einem Text konfrontiert –, der im frühen 20. Jahrhundert zusammengestellt und niedergeschrieben wurde, und der bekanntlich die Textüberlieferungen weder benennt noch kritisch analysiert hat, auf denen er selbst beruht!

Übrigens: Auch die Bibelübersetzung hat ihre Problematik. Einen Eindruck vermittelt André CHOURAQUI [1994] mit seinen *„Reflexionen über Problematik der Übersetzung von Bibel und Koran“*.

Das Thema ›Sprache‹ wird später noch einmal aufzunehmen sein. Jetzt zurück zu den Details von Bild 1.

2.3.3 Von der Predigt zur Schrift: Sammlung, Kodifikation, Kanonisierung

Diese Periode ist zeitlich ebenfalls nach dem Tod Mohammeds einzuordnen. Im Koran sollten sich deshalb prinzipiell keine diesbezüglichen Hinweise auf die vollständige ›Sammlung‹ finden lassen. Es gibt jedoch Stellen, die im Sinne einer abgeschlossenen Schrift, einem ›Buch‹, verstanden werden könnten:

B 2:2 Dies ist das Buch, in dem kein Zweifel ist –
es ist Geleit für Gottesfürchtige.

„Hier wird das heilige «Buch» oder die heilige «Schrift» gleichsam als schon bestehend vorausgesetzt […]“ [BOBZIN 2014, S. 106].

Exkurs: STEWART wertet in STEUL [2017, S. 23] die Übersetzung *„**Dies** ist das Buch […*]“ als *„handwerklich falsch.“* Es muss heißen *„**Jenes** ist das Buch […*]“ und ergänzt: *„Die Formulierung ›jene/jenes‹ zeigt nämlich an, dass die besagte Schrift nicht unmittelbar präsent, sondern eben ein himmlisches Buch ist, zu dem der Prophet durch göttliche Inspiration Zugang hat.“* Weil sich dieser Vers also auf ein in der Tat als existent vorgestelltes Buch bezieht, ist die Erklärung BOBZINS nicht (mehr) relevant. Weiteres dazu in Abschnitt 2.3.4, Bild 2: ›himmlische Quelle‹.

Exkurs: BANGERT [2016, S. 756] verweist auf die formale Nähe zu Mt 1.1 *„Dies ist das Buch von der Geschichte Jesu Christi, des Sohnes Davids, des Sohnes Abrahams.*“, die im aramäischen Evangelium noch viel deutlicher als in der LUTHER-Übersetzung hervortritt.

Die Schritte von der Predigt zur Schrift – einschließlich der Reihenfolge und Gliederung des Textes – sind im Einzelnen nicht bekannt und deshalb noch immer Thema der Forschung und der wissenschaftlichen Diskussion. Zwei Punkte sollen hier für die Gesamtproblematik stehen. Dabei zitiere ich (z.T. verkürzt) aus einem Beitrag von PUIN [von BOTHMER *et al*. 1999, S. 37–40]:

Die arabische Schrift

„In der frühen arabischen Schrift ist eine Anzahl von ursprünglich unterschiedlichen Buchstaben in eine Form zusammengefallen. Infolgedessen sind nur sieben von 28 Buchstaben eindeutig, alle anderen sind mehrdeutig. In den ältesten Koranfragmenten machen die mehrdeutigen Buchstaben mehr als die Hälfte des Textes aus, nur gelegentlich sind diakritische (unterscheidende) Punkte gesetzt, durch die Eindeutigkeit bei den Konsonanten hergestellt werden soll. Zur Uneindeutigkeit der meisten Konsonanten kommt die auch von anderen semitischen Schriftsystemen geteilte Eigenheit, die Vokale zu vernachlässigen; ins Deutsche übertragen liest sich das etwa so: dr mystr schlt dn lrlng wgn synr schmzgn pftn – Der Meister schilt den Lehrling wegen seiner schmutzigen Pfoten. Die Vokale zwischen den Konsonanten – in diesem Beispiel – sind also nur aus dem Kontext zu erschließen! Man kann sich leicht vorstellen, dass eine dermaßen defektive Schrift eine denkbar ungünstige Voraussetzung ist für die Aufzeichnung eines so anspruchsvollen Textes wie den des Korans! Der heute als verbindlich geltende Kairoer Druck mit seinem reichhaltigen Inventar an diakritischen Punkten, Verdopplungs-, Dehnungs-, Korrektur- und Rezitationszeichen vermittelt einen Eindruck davon, welch ein Aufwand nötig ist, um den von all diesen Zeichen entblößten ursprünglichen Text zu dem zu Lesenden zu machen, das er heute ist: […].“

Die sich über Jahrzehnte hinziehende ›Verschriftlichung‹ bot deshalb eine Fülle von Möglichkeiten,

den Text bewusst oder unbewusst zu beeinflussen. PUIN schreibt dazu: „*An den Handschriften ist zu beobachten, wie die ursprünglich ›nackten‹ Schriftzüge allmählich immer mehr ›angereichert‹ wurden; alte Manuskripte wurden auch ›modernisiert‹, indem man sie nachträglich vokalisierte oder (vermeintliche) Abschreibfehler korrigierte. In dem Maße, indem es zu immer subtileren Festlegungen des zu lesenden Textes kam, war der Streit um die Zulässigkeit auch anderer Lesungen unvermeidlich und führte schließlich zur Lehre von den Sieben (oder mehr) Lesarten des Korans.*“

Mögliche Auswirkungen auf die Übersetzung zeige ich bei Sure 108.

Gliederung (Suren, Verse) und Textfolge

Unter Bezug auf die damals entdeckten ältesten Handschriften von Sanaa schreibt PUIN: „*Weder die tradierten Listen von Schreibvarianten, noch die der Verszählungen, noch die der Surenanordnungen können auch nur annähernd die Vielfalt beschreiben, die in den Handschriften selbst anzutreffen ist! Was wir bisher hauptsächlich aus der eintausend Jahre alten einheimischen Literatur über den Koran kannten, erscheint folglich als ein bereits damals idealisiertes Bild, nicht als ein Versuch, die existierenden Varianten zu beschreiben, sondern eher, die Grenzen der zulässigen Abweichungen abzustecken.*“

2.3.4 Die Offenbarung

Prozess und Ergebnis der Offenbarung gehen über das in Bild 1 Dargestellte hinaus. In Bild 2 ist deshalb der Blick erweitert: Das Offenbarungsgeschehen ist in die ›Welt des Korans‹ eingebettet.

Zunächst zum Schema insgesamt.

- Seine horizontale Koordinate kennzeichnet wieder den Zeitverlauf, jetzt aber mit aufeinander folgenden Perioden.
- Die vertikale Koordinate deutet mit ihrer erweiterten Schichtenstruktur die Seinsebenen der Akteure, Ereignisse und Objekte an. Die Elemente der verschiedenen Schichten sind farblich hervorgehoben: Von oben (weiß) abwärts in immer dunkleren Blautönen.

Seinsebenen →												
himmlische Quelle/Botschaft	himmlische Quelle											
Mittler		Engel				Engel				Engel (Gabriel)		
Offenbarung, Vortrag/Rezitatio												
Gesandter[1]		Mose				Jesus				Mohammed		
Hörer, Frager (Adressaten[2])		Kinder Israel				Juden				Araber		
Buch, Kanon			Thora				Evan-gelium				Koran	
›Übersetzungen‹												
Periode		Mose				Jesus				Mohammed		
Zeitpfeil	Adam →											„Stunde"

[1] Bestimmt die Sprache!
[2] Gemeint sind immer die bei der Offenbarung angesprochenen.

Bild 2: Modell ›Die Welt des Korans – Akteure, Ereignisse und Ergebnisse‹



Der Zeitpfeil

Die Zeitkoordinate – hier eine ›blaue Doppellinie‹ – entspricht jetzt nicht mehr der historischen Zeit sondern derjenigen, die uns im Koran begegnet.

> *Exkurs ›Zeit im Koran‹*: Im *„Schema der Zeitvorstellung im Koran"* stellt BERQUE [1995, S. 74] keine lineare Zuordnung zum Zeitpfeil ›Schöpfung → Jüngstes Gericht‹ her, sondern schreibt [S. 72]: *„[…] wir würden diese Dauer in die Mitte eines Kreises setzen und ihre auf eine gemeinsame Mitte bezogene Entwicklung durch drei verschiedene Richtungen darstellen, die drei Aspekten entsprechen: 1) der Zeit des Lebens und des Handelns einerseits, 2) der berichteten Zeit, die sich vor allem auf die Vergangenheit bezieht, und 3) der vorausdeutenden Zeit, die auf die Zukunft abzielt."* Es entsteht also das Bild einer 9-blättrigen Rosette, die den Zeitpfeil umgibt wie ein Rad seine Achse.

Die Zeitspanne reicht nun von Anbeginn der Schöpfung, insbesondere der des Menschen (Adam), bis zum Tag oder der *„Stunde"* des Gerichts.

B 32:7 Er, der da alles, was er schuf, gut machte
und der mit Lehm begann des Menschen Schöpfung, …

B 40:46 das Höllenfeuer, dem sie am Morgen und am Abend vorgeführt werden.
Und am Tag, an dem ‹die Stunde› anbricht:
«Führt Pharaos Geschlecht zur allerschlimmsten Strafe!»

- Allah hat seit der Schöpfung des Menschen immer wieder Gesandte mit seiner Botschaft/Offenbarung an ausgewählte Völker (und damit mit der richtigen Sprache!) geschickt: Ich habe außer Mohammed nur Mose und Jesus berücksichtigt.
- In Mekka hat Allah Mohammed zum Gesandten bestimmt.
- Die drei Offenbarungen erstrecken sich jeweils über eine gewisse Zeitspanne. Die einzelnen Sendungen an Mohammed sind wieder durch vertikale Striche angedeutet.
- Die Offenbarungen an Mose und Jesus müssen von den daraus entstandenen Büchern Tho-

ra und Evangelium unterschieden werden, weil deren ursprüngliche Texte (›Protokolle‹: siehe Terminologie der Schichten) im Laufe der Zeit verfälscht worden sind (siehe z.B. Q 2:75) und damit die ›vorliegenden Bücher‹ nicht mehr den geoffenbarten entsprechen [ASAD 2008, S. 18]. (SCHWARZENAU [1992] gibt einen Überblick, welche – biblischen – Schriften zur Zeit Mohammeds relevant/aktuell waren.)

Dieser ›Blick zurück‹ darf nicht vergessen daran zu erinnern, dass – nach dem traditionellen Geschichtsverständnis – die unmittelbaren Zuhörer Mohammeds auf seine Botschaft überhaupt nicht vorbereitet sein konnten, wir dagegen mit einem persönlich entstandenen Vorverständnis – und einer gänzlich andern Umwelt! – hinsichtlich Worten wie ›Koran‹ oder ›Islam‹ an das Thema herangehen.

Die ›Schichten‹

Die Schichtenstruktur resultiert aus der Schriftstelle:

B 42:51 Keinem Menschen steht es an, dass Gott mit ihm spricht,
es sei denn, durch Eingebung oder hinter einer Trennwand.
Oder er sendet einen Gesandten, dass der mit seiner Erlaubnis offenbart, was er will.
Siehe, er ist erhaben, weise.

Allah, Engel (Gabriel) und Mohammed gehören demnach (mehreren oder) unterschiedlichen Seinsebenen an. Deshalb erreicht Allahs Wort seine Gesandten und schließlich die ›Adressaten‹ allein über Mittler.

Terminologie der Schichten

Die Schichten unterscheiden sich nicht nur nach der Seinsebene sondern auch hinsichtlich der betroffenen ›Elemente‹: Ereignisse, Wesen (menschliche und übermenschliche), materielle Dinge. Um Verwechslungen zu vermeiden musste ich die Elemente sprachlich unterscheiden und habe mich für folgende Terminologie entschieden.

- *Schrift*: Die schriftliche Fassung der *Botschaft*. (In Anlehnung an den auch sonst üblichen Begriff ›Heilige Schrift‹.) Der Terminus lässt offen, ob das etwa ein Buch oder eine (Schrift-)Rolle ist. Ersetzt die mehrdeutige Benennung ›Buch‹.
- *Protokoll*: Die erste ›gespeicherte‹ Fassung der unverfälschten Botschaft. Die Speicherung ›im Gedächtnis‹ ist eingeschlossen.
- *Predigt*: Die erste Verkündigung der *Botschaft* durch Mohammed. ›Predigt‹ geht auf lat. praedicare zurück: *„öffentlich ausrufen, verkünden; aussagen“* [Der große DUDEN, Etymologie 1963] und ist typisch für die Anwendung im religiösen Bereich. PARET verwendet ›Predigt‹ ebenfalls und zwar [2004, Inhalt]: *„Man wird ihm* [dem Koran HD] *eher gerecht, wenn man ihn mit einer Sammlung von Predigten vergleicht.“*
- *Offenbarung*: Kundgabe, Bekenntnis [Der große DUDEN, Etymologie 1963]. Hier: Das Offenbarungsgeschehen. Es beginnt mit einer Eingebung oder Herabsendung über Gabriel an Mohammed.
- *Rezitieren, Rezitation*: Das laute Lesen bzw. Vortragen der Botschaft anhand der *Schrift* (auch auswendig). Nur diese Form (die eigentliche bzw. praktische Bedeutung von qur’an!)

vermittelt auch den doppelten Charakter des gesprochenen Wortes: Gesprochen und gehört zu werden, wobei das etwa vorausgehende Lesen definitorisch eher im Hintergrund bleibt. Das für uns typische leise Lesen heißt hier weiterhin einfach ›lesen‹ (Verb).

- *Botschaft*: Allgemein [DUDEN]: Für den Empfänger wichtige Nachricht, die durch einen Boten überbracht wird. Hier: Der Inhalt von Allahs Mitteilung – über den Gesandten Mohammed – an die Menschen.
- *Übersetzung*: Vorgang und Ergebnis der Übertragung eines (meist schriftlich) fixierten Textes von einer Ausgangssprache in eine Zielsprache. Hier: Übertragung der (kodifizierten) *Schrift* aus dem Koran-Arabisch in eine andere (heutige) Sprache.
- *Himmlische Quelle (der Botschaft)*: Diese ›Schicht‹ – deren Element oft Urquelle oder Urbotschaft genannt wird – steht zwar auch für Allah, darf aber nicht mit der höchsten Seinsebene (in Bild 2 ›weiß‹) gleichgesetzt werden, da das Allahs Existenzraum begrenzen würde [ASAD 2008, S. 1319].

Bei seiner letzten Offenbarung liegen bereits die ›Schriften‹ (siehe oben) – und auch Übersetzungen – der vorausgegangenen Herabsendungen vor.

Die Gesandten

Allah hat schon früher Gesandte mit seiner Botschaft/Offenbarung an bestimmte Völker geschickt: u.a. Mose, Jesus und als letzten Mohammed. In seiner Offenbarung über Mohammed verweist er immer wieder auf die Situation und die Ergebnisse dieser früheren Kontakte:

B 23:44 Dann schickten wir Gesandte aus, den einen nach dem anderen.
Jedes Mal, wenn zu einer Gemeinschaft ihr Gesandter kam,
nannten sie ihn Lügner.
Wir ließen den einen auf den anderen folgen …

Und weil die ursprünglichen Botschaften verfälscht wurden:

B 2:75 Seid ihr denn darauf aus, dass sie euch glauben,
wo einige von ihnen Gottes Wort schon hörten,
dann aber, nachdem sie es verstanden hatten, es verfälschten,
und zwar wissentlich?

war ein (letzter!) Gesandter nötig: Mohammed.

BOBZIN [2014, S. 73] spezifiziert den Begriff ›Gesandter‹ und grenzt ihn auch von dem des ›Propheten‹ ab: „*[…] dass Gesandte jeweils zu einem bestimmten Volk geschickt werden, wie […]*"

B 10:47 Jeder Gemeinschaft ist ein Gesandter bestimmt.
Wenn dann der Gesandte zu ihnen kommt,
wird zwischen ihnen in Gerechtigkeit entschieden,
und ihnen wird kein Unrecht angetan.

Der Auftrag des Gesandten erfordert, dass er die Sprache ›seiner‹ Gemeinschaft beherrscht:

B 14:4 Wir sandten keinen Abgesandten, außer in der Sprache seines Volkes,
um ihnen Klarheit zu verschaffen. …

Für Propheten gelten dagegen andere Merkmale [BOBZIN 2014, S. 73 bis 74 (ohne erläuternden Klammertext)]:

- „*[…] sie entstammen nämlich einem einzigen Volk und sind durch gemeinsame Nachkommenschaft genealogisch miteinander verbunden.*“

  das Haus ʿImran: Eine von zwei Auslegungen: Insoweit das ›Elternhaus‹ von Mose, als ʿImran dessen Vater ist.

  B 3:33 Siehe, Gott erwählte Adam und Noah
  und das Haus Abraham und das Haus ʿImran
  vor aller Welt,

  B 3:34 Nachkommen die einen von den anderen. …

- „*Für die Propheten gilt aber noch ein weiteres Merkmal, nämlich das der «Erwählung», das für mehrere von ihnen (wie Abraham, Mose, Jesus) auch explizit zum Ausdruck gebracht wird. Noch wichtiger aber ist die Erwähnung eines «Vertrages» oder «Bundes», der zwischen Gott und einigen Propheten geschlossen wird.*“

  B 33:7 Damals, als wir einen Bund mit den Propheten schlossen,
  mit dir, mit Noah, Abraham und Mose und Jesus, Marias Sohn.
  Wir schlossen mit ihnen einen festen Bund.

Die Rolle Gabriels

Bei BOBZIN [2014, S. 19] heißt es „*[…] dass man sich die Eingebung bzw. Herabsendung offenbar so vorstellt, dass Mohammed ein zuvor komponierter Text vorgetragen wird. Dieser Vortrag wir in einer jüngeren Stelle (2:97) dem Engel Gabriel zugeschrieben:*“

B 2:97 Sprich: «Wer Gabriel feindlich gesinnt ist –
denn siehe, *er* ist es, der ihn in dein Herz hinabgesandt,
mit Erlaubnis Gottes, bestätigend, was vor ihm war,
als rechte Leitung und als frohe Botschaft für die Gläubigen. …»

Gabriel ist also der ›Sprecher‹ des Offenbarungstextes.

2.4 Fazit

Anhand Bild 2 ergeben sich aus meiner Sicht vor allem zwei Folgerungen.

Erstens: Im Koran werden die ›Ereignisse‹ um die früheren Gesandten nicht eigens thematisiert. In der Offenbarung an Mohammed werden sie (nur) aus aktuellem Anlass aufgegriffen, etwa wenn es um Adressaten aus denjenigen Völkern geht, die bereits in diesen früheren Herabsendungen angesprochen worden sind. Leser können also im Koran keine geschlossene Darstellung der vorausgegangenen Offenbarungen und der damit beauftragten Gesandten wie etwa Mose oder Jesus erwarten, vielmehr ist zu vermuten, dass es ›damals‹ ausreichte, die berührten ›Erzählungen bzw. Situationen‹ anzusprechen, um bei den Betroffenen die intendierten Erinnerungen aufzurufen.

(Die besondere Stellung von Jesus im Koran hat Syed WAQAS [2015] in „*Christ or not Christ – Ma-*

king of Jesus in the Qur'an" untersucht.)

Dann: Im Koran werden wir sowohl hinsichtlich der Israeliten und Juden als auch der Christen jeweils zwei unterschiedlichen Bewertungen feststellen:

- Bis zum Auftreten und während des Wirkens der Gesandten Mose und Jesus ist deren Darstellung positiv.
- Danach aber werden die betroffenen Völker kritisiert werden, etwa weil sie den Bund mit Gott zerrissen (die Juden) bzw. die Botschaft verfälscht haben: die Christen vergöttlichen Jesus. Dazu zwei Beispiele.

Zum Verhalten der Israeliten:

B 4:155 Weil sie ihren Bund gebrochen hatten
und Gottes Zeichen leugneten und die Propheten grundlos töteten
und sprachen: «Unsere Herzen sind unbeschnitten!»
– doch Gott versiegelte sie wegen ihres Unglaubens,
so dass nur wenige von ihnen glaubten –, …

Zum Verhalten der Christen:

B 4:171 Ihr Buchbesitzer! Geht nicht zu weit in eurer Religion,
und sagt nur die Wahrheit über Gott!
Siehe, Christus Jesus, Marias Sohn, ist der Gesandte Gottes
und sein Wort, das er an Maria richtete,
und ist Geist von ihm.
So glaubt an Gott und seine Gesandten
und sagt nicht: «Drei!»
Hört auf damit, es wäre für euch besser.
Denn siehe, Gott ist ein Gott;
fern sei es, dass er einen Sohn habe.
Sein ist, was in den Himmeln und auf Erden ist.

Zum Schluss ein Hinweis, wie auf den Koran angemessen Bezug genommen wird. Formulierungen wie „Der Koran sagt …" oder „… verkündet Mohammed …" sind unangemessen weil falsch. Weder kann der Koran ›sprechen‹ oder ›sagen‹ noch ist Mohammed der Autor, um ihn so zitieren zu können. Vorschläge: „Im Koran steht (geschrieben) …" oder „Im Koran liest man …".

3 Beispiele

Und hier nun Beispiele für die Erläuterungen im ›engen‹ Sinn: Sie stehen kurz vor und damit zugleich in direktem Zusammenhang mit den zu lesenden Koranstellen (Versen). Bei den Hinweisen stütze ich mich vor allem auf BOBZIN [2015] und ASAD [2008]:

- BOBZIN: In seinem Buch *„Die wichtigsten Texte […]"* versammelt er *„[…] Koranstellen zu zentralen Themen des Korans und des Islams […]"* [2015, S. 9].
- ASADs [2008] Übersetzung ins Englische hat nicht nur zahlreiche Erläuterungen, sondern enthält auch für jede Sure eine umfangreiche Einführung. Weil ich seine Ausführungen in

meinen Worten bringe, sind sie nicht als Zitat ausgezeichnet.

Ursprünglich wollte ich die Suren nicht nach einer übergeordneten Thematik auswählen, sondern einfach – und wie vorne angedeutet – von ›hinten nach vorne‹. Inhaltliche Aspekte wollte ich nur insoweit berücksichtigen, als ich aufeinander folgende Suren mit inhaltlichen Bezügen bzw. Gemeinsamkeiten bevorzugte, etwa weil sie eine ›geschlossene Geschichte‹ erzählen (3.1).

Während des Schreibens stieß ich auf Verse, die sich durch eine besondere und ähnliche Formulierung auszeichnen. Weil sie dem Leser an vielen Stellen begegnen, nahm ich einige davon auf (3.2).

Bis auf Sure 1 zitiere ich die ausgewählten Suren ohne Einleitungsformel. Vorauszusehende ›Stolperstellen‹ – in den zitierten Koranstellen *kursiv* – habe ich vorab ›beseitigt‹.

Exkurs ›Didaktik‹ (altgr. didáskein ›lehren‹): ursprünglich Lehrkunst; heute allgemein die Wissenschaft vom Lehren und Lernen (Unterrichtslehre) [BI & BROCKHAUS 2010]. Mein Konzept sieht vor, dass Erstleser (vor)informiert an kritische Stellen (›Stolperstellen‹) kommen und nicht zuerst ›stolpern‹ und daraufhin die nötige Information über Fuß- oder Endnoten suchen müssen. Deshalb halte ich auch BOBZINS „Der Koran – Eine Einführung" [2014] als nicht geglückt, weil der Leser nicht als Erstleser sondern als mit wissenschaftlicher Literatur vertrauter Experte behandelt wird und sich in Fußnoten zurechtfinden muss.

- Bei informierten Lesern steht der Text im Vordergrund und ergänzende Erläuterungen werden nur in wenigen Fällen benötigt: Deshalb sind Fußnoten ein Mittel der Wahl.
- Für Erstleser sind alle thematischen Informationen gleich wichtig und müssen deshalb sinnvoll in den Text integriert werden: Vorrangig kurz bevor die Information benötigt wird. Auch weil Fußnoten den Blick auf das markierte Wort fixieren und nicht auf den zugehörigen Sachverhalt, begrenze ich die Verwendung von Fußnoten allein auf nicht thematische Ergänzungen oder Anmerkungen.
- Mein Konzept ist nicht neu. Wir kennen das Prinzip aus dem täglichen Leben: Mit Ampeln, Markierungen und Schildern **vor** der bezeichneten Stelle/Situation regeln wir den Verkehr.

3.1 Die ursprüngliche Auswahl

Folgende Suren habe ich aufgenommen (in der konventionellen Reihenfolge):

- 1, 104, 105, 106, 107, 108, 111, 112, 113, 114.

3.1.1 Sure 1

Wegen ihrer herausragenden Stellung führe ich diese Sure noch einmal auf.

Im Namen Gottes: Um die uns vertraut klingende und deshalb falsch – nämlich christozentrisch – deutbare Formulierung *„Im Namen Allahs, […]"* zu vermeiden, gibt es andere Übersetzungsvorschläge [ZAIDAN 2000, S. 411]. Keiner davon hat sich durchgesetzt.
KROPP [2013/2014] erklärt den Hintergrund der Wortwahl: *„Der Zusatz von »im Namen (des Herrn)« ist semitische Ausdrucksweise; »Stützwort« zur Vermeidung direkter Anrede und Namensnennung; […]"*, und weiter: *„[…] so auch das koranische Korpus, kennt das Phänomen eines Stützworts zur Vermeidung eines einfachen Personalpronomens oder einer einfachen Anrede, schließlich zur Vermeidung der einfachen Nennung einer Person oder Wesenheit aus Gründen des Respekts oder eines Tabus."*

barmherzigen Erbarmers: MARX [2015, S. 56] erinnert: *„In der dreigliedrigen Formel, die heute zu Beginn (fast) jeder Koransure gelesen wird ›Im Namen Gottes, des barmherzigen Erbarmers‹, ist der monotheistische Gottesname der vorislamischen Zeit enthalten*.“ Und S. 57: *„Das arabische […] ar-rahman (der Barmherzige), in der koranischen Formel heute als Adjektiv verstanden, beinhaltet so das Echo der* (sic!) *monotheistischen Gottesnamens rahmanan.*“

Nur in dieser Sure bildet die Einleitungsformel den ersten Vers (siehe 2.2.2). Und: Es ist auch heute noch nicht klar, wer sie eigentlich spricht.

B 1:1 Im Namen Gottes, des barmherzigen Erbarmers.

B 1:2 Lobpreis sei Gott, dem Herrn der Weltbewohner,

B 1:3 dem Erbarmer, dem Barmherzigen,

B 1:4 dem Herrscher am Tage des Gerichts!

B 1:5 Dir dienen wir, dich rufen wir um Hilfe an.

B 1:6 Leite uns den rechten Weg,

B 1:7 den Weg derer, denen du gnädig bist,
nicht derer, denen gezürnt wird,
noch derer, welche irregehn!

Inhaltlich erkennt man 4 Teile:

- Vers 1: Die Einleitungsformel.
- Die Verse 2 bis 4: Ein Lobpreis Allahs.
- Vers 5: Was Allah dem Rezitierenden/Leser bedeutet.
- Die Verse 6 und 7: Bitten an Allah.

3.1 2 Die beiden letzten Suren: 114 und 113

Beide Suren gelten üblicherweise als Schutz gegen das Böse [BOBZIN 2015, S. 36].

Sure 114

Sprich: Die ›typische‹ Aufforderung Allahs an Mohammed, seine Botschaft vorzutragen – deshalb auch in der Form *„Trag vor […]“* [ZIRKER 1999, S. 93]. Siehe auch die Suren 113 (fast gleichlautend) und 112.

Einflüsterer: Hier für ›Satan‹.

Dschinn: Geist, von Allah aus Feuer geschaffen [BOBZIN 2012, 55:15].
Jacqueline CHABBI [STEUL 2017, S. 105] widerspricht dieser Auslegung: *„Das Wesen der Dschinn wird an das Bild geknüpft, das man sich von ihrem Lebensraum mit seiner extremen Hitze macht. […] Es verweist keinesfalls auf ein Feuer aus Flammen […] Es verweist auf die Hitze des Samum. Das ist ein bestimmter Wüstenwind.“*

B 114:1 Sprich: «Ich nehme meine Zuflucht zum Herrn der Menschen,

B 114:2 dem König der Menschen,

B 114:3 dem Gott der Menschen,

B 114:4 vor dem Bösen des *Einflüsterers*, des Verleumders,

B 114:5 der einflüstert in die Herzen der Menschen –

B 114:6 ob *Dschinne* oder Menschen.»

Sure 113

Sprich: Die ›typische‹ Aufforderung Allahs an Mohammed, seine Botschaft vorzutragen – deshalb auch in der Form *„Trag vor […]“* [ZIRKER 1999, S. 93]. Siehe auch die Suren 114 (fast gleichlautend) und 112.

Frauen, die auf Knoten spucken: Die Erklärung mit ›vorislamischen Zauberpraktiken‹ wird nicht von allen Exegeten gestützt, u. a. weil das hier relevante grammatische Femininum nicht allein mit Frauen identifiziert werden muss [ASAD 2008, S. 1316].

B 113:1 Sprich: «Ich nehme meine Zuflucht zum Herrn des Frühlichts

B 113:2 vor dem Bösen, das er schuf,

B 113:3 und vor dem Bösen des Dunkels, wenn es hereinbricht,

B 113:4 und vor dem Bösen der *Frauen, die auf Knoten spucken*,

B 113:5 und vor dem Bösen eines Neiders, wenn er neidet.»

3.1.3 Sure 112

Sie ist *„Das Bekenntnis zum strikten Monotheismus“*. [BOBZIN 2015, S. 38; auch für die folgenden Erläuterungen.]

Sprich: Die ›typische‹ Aufforderung Allahs an Mohammed, seine Botschaft vorzutragen – deshalb auch in der Form *„Trag vor […]“* [ZIRKER 1999, S. 93]. Siehe auch die Suren 114 und 113.

der Beständige: Diese Übersetzung des zugrunde liegenden arabischen Wortes ist problematisch, zumal es auch nur an dieser Stelle im Koran vorkommt. ASAD [2008 S. 1315] zeigt das Bedeutungsspektrum auf: ›Es umfasst die Begriffe des Urgrunds und des ewigen, unabhängigen Seins, in Verbindung mit der Vorstellung, dass alles Existierende oder Denkbare auf ihn als Quelle zurückgeht, und sowohl der Beginn als auch die weitere Existenz von ihm abhängen.‹ GOETZE [2011, S. 160 ff] dagegen bettet das Feld *„Nähe, Berührung und Verbindung“* dieses Wortes in einen umfassenderen Kontext ein.

er zeugte nicht …: Zunächst wohl generell gegen Vielgötterei gerichtet, verstand man den Vers *„zunehmend als Aussage gegen die Christen und deren trinitarisches Gottesverständnis“*. In vielen Koranstellen heißt es deshalb ausdrücklich ›Christus, der Sohn der Maria‹. (Siehe dazu auch WAQAS [2015, S. 6].)

B 112:1 Sprich: «Er ist Gott, der Eine,

B 112:2 Gott, der Beständige,

B 112:3 er zeugte nicht und wurde nicht gezeugt,

B 112:4 und keiner ist ihm ebenbürtig.»

3.1.4 Die Suren 111, 108, 107, 106, 105 und 104

Diese Suren gehören nach NÖLDEKE zu den neun ältesten und sind thematisch durch ihre Rezitation während des Pflichtgebets verbunden [BOBZIN 2015, S. 179].

Sure 111

Abu Lahabs Hände: Abu Lahab war ein Verwandter und Gegner Mohammeds und sein hier verwendeter Beiname bedeutet ›Vater der Flamme‹. ›Hände‹ ist nicht wörtlich gemeint sondern

steht für ›Macht und Einfluss‹. (Auch für die folgenden Erklärungen gilt [ASAD 2008, S. 1314].)

Feuer, das Flammen schlägt: Der Vers bezieht sich auf das Höllenfeuer beim letzten Gericht und wird durch das Wortspiel mit Lahabs Beinamen verstärkt.

die das Brennholz trägt – um ihren Hals einen Palmfaserstrick: Brennholz passt zu dem Bild des Feuers, meint hier aber die Redewendung im Sinne ›(Stoff für) üble Nachrede verbreiten‹. Palmfaser(strick) kann allgemein im Sinne ›verflochten‹, also als Bild des menschlichen Schicksals verstanden werden oder – wie BOBZIN schreibt –, spöttisch als Sklavenzeichen im Gegensatz zur Schmuckkette.

B 111:1 Verdorren sollen Abu Lahabs Hände, und abermals – verdorren!

B 111:2 Sein Gut soll ihm nichts nützen, und was er erworben!

B 111:3 Brennen wird er in einem Feuer, das Flammen schlägt,

B 111:4 samt seiner Frau, die das Brennholz trägt –

B 111:5 um ihren Hals einen Palmfaserstrick gelegt.

In den drei letzten Versen zeigt sich BOBZINS Nähe zu ›Reimen‹.

Sure 108

Die Sure bezieht sich wohl auf den Wohlstand Mohammeds infolge seiner Verheiratung mit Hadiga. In diesem Sinne wird der Angesprochene – nach dem gebräuchlichen islamischen Verständnis – an von Allah erwiesene Wohltaten (Vers 1) und daraus erwachsene Pflichten (Vers 2) erinnert.

dein Hasser ist der Kinderlose: ASAD [2008, S. 1311] übersetzt sinngemäß (für mich einsichtiger): ›[…] wer dich hasst, der ist fürwahr (von allem, was gut ist,) abgeschnitten worden.‹ Abgeschnitten kann auch im Sinne verstümmelt, etwa ohne Nachkommenschaft (kinderlos) interpretiert werden. [BOBZIN 2015, S. 181]

B 108:1 Siehe, wir verliehen dir die Fülle,

B 108:2 so bete für deinen Herrn und opfere!

B 108:3 Siehe, dein Hasser ist der Kinderlose.

Weil 3 Schlüsselworte nur in dieser Sure vorkommen, und deshalb deren vergleichende Analyse innerhalb des Korantextes nicht möglich ist, haben KROPP & KERR [2018] eine alternative Übersetzung vorgeschlagen, die – weniger personenorientiert – auch die Schreibweise ohne diakritische Zeichen berücksichtigt. Darnach erweist sich die Sure als Antwort auf ein (als voraus gehend vorgestelltes) Gebet.

der dich Hassende: *„[…] eine vielgebrauchte Beschreibung des Teufels, des Menschenfeindes und Menschenhassers schlechthin.“* [KROPP & KERR 2018]

K/K 108:1 Wir haben dir Standhaftigkeit gegeben!

K/K 108:2 So bete in Beharrlichkeit zu deinem Herrn!

K/K 108:3 Wahrlich, der dich Hassende wird zerschmettert.

Sure 107

Auch wenn die ersten drei Verse von einem einzelnen, die restlichen von mehreren sprechen: ge-

meint ist sicher generell jene Art von Menschen, auf die das Gesagte zutrifft.

Gericht: Das letzte Gericht bzw. der ›Tag des Gerichts‹.

B 107:1 Sahst du wohl den, der das Gericht zur Lüge erklärt?

B 107:2 Ja, das ist der, der mit der Waise hart verfährt

B 107:3 und der nicht zu spenden anspornt, was den Armen nährt.

B 107:4 Ja, wehe den Betern,

B 107:5 die ihr Gebet nicht ehren,

B 107:6 die nur gesehen zu werden begehren,

B 107:7 die Hilfeleistung aber verwehren!

Auch hier zeigt sich BOBZINs Tendenz zum ›Reimen‹.

Sure 106

Quraisch zusammenführen: Quraisch ist der Name des mekkanischen Stammes, dem Mohammed angehörte und der mit der Verwaltung der Kaaba (›Haus‹) betraut war. Zur (wahrscheinlichen) historischen Rolle der Quraisch siehe GOETZE [2011, S. 123]. ›Zusammenführen‹ ist zwar eine der drei sinnvollen Übersetzungen, im Hinblick auf die Schlussverse ist meiner Ansicht nach die ASAD-Variante ›unter Schutzgeleit stellen‹ eher verständlich. Siehe auch:

so dass sie keine Furcht empfinden: Dank des sakrosankten Status der Kaaba.

B 106:1 Dass die Quraisch zusammenführen,

B 106:2 dass sie die Winter- und die Sommerkarawane zusammenführen,

B 106:3 dass sie den Herrn von diesem Haus verehren,

B 106:4 der ihnen Speise gab, so dass sie keinen Hunger leiden,
und ihnen Sicherheit verlieh, so dass sie keine Furcht empfinden.

Sure 105

Mögliche Erklärung [ASAD 2008, S. 1307]: Der christliche Vizekönig des Jemen hatte in Sanaa eine Kathedrale erbaut, und hoffte nun, die Kaaba in Mekka als Pilgerstätte abzulösen. Als das nicht gelang, wollte er Mekka mit der Kaaba zerstören.

den Leuten des Elefanten: (Feldzug nach Mekka) mit einem Heer, das zumindest einen Kriegselefanten mit sich führte.

Vogelscharen: Das arabische Wort heißt korrekt „*fliegende Kreaturen*“, kann also auch Insekten usw. betreffen.

mit Steinen aus gebranntem Ton bewarfen: Dieses Bild kann laut ASAD [2008, S. 1308] auch für das Aussehen eines durch Pocken o.ä. Erkrankten stehen, das im letzten Vers nochmals abgewandelt wird.

abgefressene Stengel: Siehe vorigen Vers. PARET [2004] verwendet das Bild von „abgefressenen Halmen“.

B 105:1 Sahst du denn nicht, was dein Herr den Leuten des Elefanten antat?

B 105:2 Ließ er nicht ihre List das Ziel verfehlen

B 105:3 und sandte auf sie nieder Vogelscharen,

B 105:4 die sie mit Steinen aus gebranntem Ton bewarfen,

B 105:5 und ließ sie wie abgefressene Stengel werden?

Sure 104

Lästerer, der Reichtum sammelte: ASAD [2008 S. 1307] gibt zu denken, dass Vers 1 – bis zu ›Lästerer‹ – und die beiden folgenden Verse nicht unbedingt zusammengehören müssen, und deshalb etwa wie folgt zu strukturieren seien: ›[…] Lästerer. Und wehe jenem, der Reichtum […]‹

in den Trümmergrund: Auch hier schließe ich mich eher ASAD und PARET an, die für die Wirkung der Hölle das Wort „Zermalmer“ wählen.

es umschließt sie ganz und gar: PARET übersetzt [2004] sehr anschaulich „Seine Flammen schlagen über ihnen (den Herzen HD) zusammen […]“

B 104:1 Wehe jedem Stichler, Lästerer,

B 104:2 der Reichtum sammelte und zählte!

B 104:3 Er denkt, sein Reichtum mache ihn unsterblich.

B 104:4 O nein! Hinabgestoßen wird er in den Trümmergrund.

B 104:5 Und was lässt dich wissen, was das ist: ‹der Trümmergrund›?

B 104:6 Das Feuer Gottes, angezündet,

B 104:7 das tief in die Herzen dringt.

B 104:8 Siehe, es umschließt sie ganz und gar,

B 104:9 in einer hohen Feuersäule.

3.2 Suren mit besonderen Formulierungen

3.2.1 Die Formulierung „Sie sagen/sprechen ›…‹.“ gefolgt von „Sag ihnen/Sprich ›…‹.“.

Es geht um diejenigen Koranstellen, die – in direkter Rede – ›Aussagen‹ oder ›Beteiligten‹ widersprechen, worauf meist unmittelbar die fast schlagfertige Entgegnung folgt. Häufig findet man die Formeln *„Sie sagen ›…‹.*“ gefolgt von *„Sag ihnen ›…‹.*“

Die beiden Beispiele habe ich AZAIEZ [2015, S. 86 und 87] entnommen, dessen *Tableau synoptique* die Möglichkeit bot, Stellen auszuwählen, bei denen beide ›Formeln‹ im selben Vers stehen.

Die Form der Argumentation macht deutlich, dass sie ›eigentlich‹ (noch) nicht stattgefunden hat, sondern eingebettet ist in eine Voraussage ›werden sprechen‹ und die Empfehlung (oder den Befehl) *„Sprich!“*. ZIRKER [1999, S. 95] schreibt dazu: *„Hier ist Gott der sprachliche Beistand in Situationen, bei denen der Prophet der strategischen und informativen Unterstützung oder auch der Bestärkung im Glauben bedarf:“* ZIRKERs Charakterisierung als ›strategisch‹ kann damit erklärt werden, dass die Äußerungen bereits Antworten auf (mögliche/wahrscheinliche) Einwürfe der Hörer enthalten.

Ich habe die ›Formeln‹ **fett** ausgezeichnet.

Sure 41

… von einem fernen Ort gerufen.: ASAD erläutert [2008, S. 1000]: Für die Angesprochenen klingt das wie ein weit entfernter Rufer. Sie hören die Laute, verstehen aber deren Sinn nicht.

B 41:44 Hätten wir es zu einem Vortrag gemacht in fremder Sprache,
so **hätten sie gesagt**: «Warum wurden seine Verse denn nicht erläutert?
Wie? Fremdsprachig und arabisch?»
Sprich: «Rechtleitung und Heilung ist es für die, die glauben.
Die aber ungläubig sind, in deren Ohren ist Schwerhörigkeit,
und es bedeutet für sie Blindheit.
Diese werden von einem fernen Ort gerufen.»

Sure 29

B 29:50 **Sie sprechen**: «Warum wurden keine Zeichen von seinem Herrn auf ihn herabgesandt?»
Sprich: «Die Zeichen sind allein bei Gott,
und ich bin nur ein klarer Warner.»

3.2.2 Schwüre

In mehreren Suren stehen ›Schwurformeln‹ wie *„Bei (der Sonne* usw.*).*“ (B 91:1) oder *„Beim (Stern* usw.*).*“ (B 53:1) oder auch direkt *„Ich schwöre bei diesem Ort …*“ (B 90:1).

Heute stellt sich die entscheidende Frage, weshalb die göttliche Stimme im Koran überhaupt Schwüre braucht, wo sie doch *per definitionem* nur die Wahrheit spricht? (In Anlehnung an [LEAMAN 2006, S. 247, Stichwort ›Oath‹ (WILD)].) WILD zitiert auch gleich im Anschluss eine Antwort: *„[…] that the Qur'an was revealed in Arabic, and as Arabs used oaths in their discourse the divine speaker did as the Arabs do.*“ Sinngemäß etwa: ›[…] dass der Koran in Arabisch offenbart wurde und weil Araber in ihren Gesprächen Eidformeln verwendeten, tat das auch der göttliche Sprecher.‹ ZIRKER meint zu diesem Punkt [1999, S. 61]: *„So lässt sich der Koran insgesamt auf die Sprache der Menschen ein – selbstverständlich im lexikalischen Inventar, aber auch in den rhetorischen Formen und grammatischen Strukturen mit deren Blickrichtungen.*“

Fakt ist allerdings, dass das Problem ›Schwüre/Eide‹ noch nicht geklärt ist.

Die beiden folgenden Beispiele unterscheiden sich vor allem dadurch, dass in einem Fall (Q 70:40) einige Übersetzer – etwa PARET – ein *„Nein doch!*“ einfügen, andere – auch BOBZIN – jedoch nicht!

Sure 52

die Schwurobjekte: Die 6 Schwurobjekte lassen sich zunächst generell als Zeichen Allahs deuten (Siehe 2.2.2). Die weitere Erläuterung folgt BOBZIN [2014, S. 103].

- Berg: Der Sinai. ASAD [2008, S. 1096 f] grenzt sogar ein: ›Berg‹ wird im Koran ausschließlich für den Sinai verwendet.
- Buch, das aufgezeichnet, auf einem Pergament, das ausgebreitet: Der Koran. (Wobei das für mich bedeuten würde, dass der Text als Schrift ›vorausgesehen‹ wird.) ASAD ergänzt: ›Ausgebreitet‹ betont die öffentliche und verständliche Zugänglichkeit.
- besuchten Haus: Die Kaaba.
- erhöhten Dach: Der Himmel.

B 52:1 Beim Berg!

B 52:2 Bei einem Buch, das aufgezeichnet

B 52:3 auf einem Pergament, das ausgebreitet!

B 52:4 Bei dem besuchten Haus!

B 52:5 Bei dem erhöhten Dach!

B 52:6 Bei dem gefüllten Meer!

B 52:7 Siehe, die Strafe deines Herrn wird wahrhaftig kommen,

B 52:8 und da ist keiner, der sie abwehrt.

Sure 70

Im Arabischen beginnt diese Sure mit einem ›Nein‹. Die Frage dabei ist, wie dieses ›Nein‹ in dem konkreten Satzzusammenhang interpretiert werden muss. Ist etwa der ganze Satz zu verneinen, im Sinne ›Ich schwöre (deshalb) nicht …‹? BERGSTRÄSSER gilt in dieser Frage als Autorität und hat die Übersetzung der Negation [BERGSTRÄSSER 1914, S. 58] hier als ›überflüssig‹ erklärt. BOBZIN folgt ihm mit seiner Formulierung, PARET nicht.

beim Herrn des Ostens und des Westens (auch: **der** Osten und **der** Westen): Herr der Bewegung der Gestirne (Sonne). Mit Osten und Westen sind die Orte (Punkte) des Auf- und Untergangs der Sonne im Laufe des Jahres gemeint, und weil diese im Laufe des Jahres am Horizont eine Spannweite (Weg mit zwei Endpunkten) bilden, kann die (im Arabischen sinnvolle) Zwei- bzw. Mehrzahl auch in der Übersetzung vorkommen.

P 70:40 Nein doch! **Ich schwöre** beim Herrn des Ostens und des Westens: Wir sind imstande, …

B 70:40 Doch **ich schwöre** beim Herrn des Ostens und des Westens:
Wir sind wirklich dessen mächtig, …

4 Literatur

ADIGÜZEL K. 2015: Schlüssel zum Verständnis des Koran. Romanshorn (Schweiz): Verlag ›alrahman.de‹. (E-Book, pdf)

ASAD M. 2008: The message of the qur'an. (E-Book, pdf). [www.islamicbulletin.org]

ASLAN S. 2014: Der Koran – linguistische, fachspezifische und teleologische Definitionen. [www.islamauf deutsch.de]

AZAIEZ M. 2015: Le contre-discours coranique (Studies in the History and Culture of the Middle East 30). Berlin, Boston: de Gruyter.

BANGERT K. 2016: Muhammad – Eine historisch-kritische Studie zur Entstehung des Islams und seines Propheten. Wiesbaden: Springer VS.

BECHMANN U. 2014: Eine Sure lesen … Eine Anleitung am Beispiel von Sure 19,16-33. Bibel und Kirche 3, S. 148–155.

BERGSTRÄSSER G. 1914: Verneinungs- und Fragepartikeln und Verwandtes im Kur'ān – ein Beitrag zur historischen Grammatik des Arabischen. (Leipziger Semitistische Studien V 4, herausgegeben von A. Fischer und H. Zimmern.) Leipzig: Hinrichs'sche Buchhandlung.

BERQUE J. 1995: Der Koran neu gelesen. Aus dem Französischen von Monika Gronke. Frankfurt am Main: Otto Lembeck.

BI – BIBLIOGRAPHISCHES INSTITUT & F. A. BROCKHAUS AG 2010: Der Brockhaus multimedial – premium. 2 DVD-ROMs. Mannheim: BI – Bibliographisches Institut & F. A. Brockhaus AG.

BOBZIN H. 2015: Der Koran – Die wichtigsten Texte. München: C.H. Beck.

BOBZIN H. 2012: Der Koran – Aus dem Arabischen neu übertragen von Hartmut Bobzin unter Mitarbeit von Katharina Bobzin. E-Book: beck'sche reihe. München: C.H. Beck.

BOBZIN H. 2014: Der Koran – eine Einführung. München: C.H. Beck.

BOTHMER von H-C.; OHLIG K-H. & PUIN G-R. 1999: Neue Wege der Koranforschung. Magazin Forschung (Uni Saarland), H. 1/1999, S. 37–40.

CHOURAQUI A. 1994: Reflexionen über Problematik und Methode der Übersetzung von Bibel und Koran. Tübingen: J. C. B. Mohr (Paul Siebeck).

GOETZE A. 2011: Religion fällt nicht vom Himmel – Die ersten Jahrhunderte des Islams. Darmstadt: WBG (Wissenschaftliche Buchgemeinschaft).

LEAMAN O. (Hrsg.) 2006: The Qur'an: an Encyclopedia. London, New York: Routledge.

MARX M. 2015: Innenleben des Korans. In: Religion unter Verdacht – Wohin entwickelt sich der Islam? Herder Korrespondenz Spezial 2, S. 54–57.

KADDOR L. & MÜLLER R. 2012: Der Islam – Für Kinder und Erwachsene. München: C.H. Beck.

KROPP M. 2013/2014: »*Im Namen Gottes, (d. i.) des gnädigen (und) B/(b)armherzigen*« Die muslimische Basmala: Neue Ansätze zu ihrer Erklärung. Oriens Christianus 97, S. 190–201.

KROPP M. & KERR R. 2018: Ein exegetischer Versuch von Koran Sure 108 „Die Fülle" bzw. „al-Kaw ar". imprimatur 51 H. 2, S. 123–125.

PARET R. 2004: Der Koran – Übersetzt, kommentiert und eingeleitet von Rudi Paret. (Digitale Bibliothek; Band 46), Berlin: Directmedia.

SCHIMMEL A. (Hrsg.) 1996: Der Koran. Aus dem Arabischen übersetzt von Max Henning. Einleitung und Anmerkungen von Annemarie Schimmel. Reihe Reclam. Stuttgart: Philipp Reclam jun.

SCHIMMEL A. 1999: Im Namen Allahs, des Allbarmherzigen – Der Islam. München: Deutscher Taschenbuch Verlag.

SCHNEIDER W. 1982: Deutsch für Profis. (STERN-Buch), Hamburg: Gruner + Jahr.

SCHWARZENAU P. 1992: Skizze zum Verhältnis von Bibel und Koran. In: Religionen im Gespräch (RiG 2). Balve: Zimmermann. S. 66–73.

SIEMSEN K.H. 2013: Learning by Gestalt. Gestalt Theory 35, H. 2, S. 155–168.

STACHOWIAK H. 1973: Allgemeine Modelltheorie. Wien, New York: Springer, S. 131 ff.

STEUL W. (Hrsg.) 2017: Koran erklärt – Ein Beitrag zur Aufklärung. Berlin: Suhrkamp Taschenbuch Verlag.

WAQAS S. 2015: Christ or not Christ? Making of Jesus in the Qur'an. Bab-ul-Ilm Research Foundation. [www.birf.weebly.com]

WEIDNER S. 2010 (Rezension): Hartmut Bobzin (neu übertragen): Der Koran – Der Mensch ist nicht aus Tesafilm gemacht. ›24. April 2010, www.faz.net/-gr3-169f5‹. (Abgerufen: 20. April 2016)

WEIDNER S. 2014: Übersetzerische Gottesbeweise. In KNOTT M.L. & WITTE G. Mit anderen Worten. – Zur Poetik der Übersetzung. Berlin: Matthes & Seitz. S. 69–89.

WILD S. (Hrsg.) 2006: Self-Referentiality in the Qur'ān. (Reihe Diskurse der Arabistik. Herausgegeben von H. Bobzin und A. Neuwirth; Band 11). Wiesbaden: Harrassowitz.

ZAIDAN A. 2000: At-Tafsir – Eine philologisch, islamologisch fundierte Erläuterung des Quran-Textes. Offenbach: ADIB-Verlag, ISBN 3-934659-01-2

ZIRKER H. 1999: Der Koran – Zugänge und Lesarten. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgemeinschaft.

ZIRKER H. 2013: Der Koran – Übersetzt und eingeleitet. 4. Auflage, Darmstadt: Lambert Schneider. (Eine Korrektur – Stand 2016 – steht auf der Uni-Homepage des Übersetzers zum Download bereit.)